

Pariser Aufenthalt für die talentvolle und strebsame junge Tänzerin ein fruchtbringender sein. Julius Schanz.

Ein Besuch auf dem Neustädter Thurmbau-Gerüst.

Gleich dem abgestumpften Thurm einer englisch-gotbischen Kathedrale ragt jetzt über unsere Stadt das mächtige Gerüst empor, unter dessen bergender Hülle der neue Thurm der Dreikönigskirche sich höher und höher gestaltet. Schon erblickt man durch das durchsichtige Gewirr der Balken den festen Kern, auf dessen geschlossener Kuppel sich die Laterne zu erheben beginnt, um nun bald mit der schlanken Spitze das Ganze zu krönen. — Es hat inwiefern vielen Reiz, hoch über dem Leben der Städte vom Thurm herabzuschauen, wie viel mehr Interesse verspricht noch die Besteigung des riesigen Gerüsts, welches, an und für sich schon ein Meisterstück, auch die Einzelheiten des Thurmes von außen anzuschauen gestattet und sich höher erhebt, als irgend einer von Dresdens Thürmen? Ein Besuch war also schnell beschlossen und ausgeführt. — Nachdem das Sprachrohr einen Führer von der Höhe des Thurmes herabtelegraphirt, geht es Anfang die düstere Treppe im Innern des Thurmes zwischen kolossal dicken Mauern empor und schon in ziemlicher Höhe treten wir auf die breiten, sicheren Gallerien des Gerüsts, dessen Geländer und solide Treppen einen ängstlichen Gedanken nicht aufkommen lassen. Während unablässig mächtige Quadern und anderes Baumaterial an uns vorüber und mit schnurrenden Maschinen bis zur Spitze emporgewunden wird, steigen wir bei der ersten Gallerie, den Postamenten der vier Apostelfiguren, welche von Prof. Hähnel's Meisterhand entworfen, in der Bauhütte auf der Königsstraße in Stein ausgeführt werden, dann bei dem Platz für die mächtige Uhr vorüber bis zur höchsten Spitze, wo mit einem Blick sich das reizendste Panorama entfaltet. Unter unsern Füßen beinahe wogt das Getümmel des Jahrmarkts im buntesten Farbenspiel und leisem Summen, aus dem nur zuweilen Musikklänge lauter empordringen; die Jugendträume von Lilliput verwirklichen sich beim Herabblicken auf die Zwergenwelt, die in langen Zügen, nur im Ganzen unterscheidbar, auf der Brücke nach Altstadt hinüber und herüber fluthet. Im Kasernenhofe machen lange Reihen Soldaten die taktmäßigen Fectübungen nach dem ungehörten Commando; aus dem reizenden Häuser- und Gartengewirr der Vorstädte, wie auf dem Weihnachtstisch bunt durch einander geschüttelt, schlängeln sich die zierlichen Eisenbahnzüge und der trunkene Blick begleitet sie hinaus in die blauen duftigen Waldböden, den Rahmen des entzückenden Bildes, das vom Silberband der belebten Elbe schimmernd durchzogen. Ein Papierblättchen fliegt aus unserer Hand herunter; lange, lange wiegt es sich zitternd und flatternd unter uns; schon glauben wir es dem Boden ganz nahe, als ein Windzug es plötzlich noch hoch über den Dächern dahinschweben läßt, bis es im Garten spielenden Kindern als Gruf von oben in die Hände fällt. Das frische Bild im Herzen steigen wir herab und weihen dem schönen Werke auch unsre kleine Spende, zu klein für den Genuß, den es schon geboten.

Vermischtes.

* Das Schreiben, welches der König von Preußen an die Wittve des Hrn. v. Hinkeldey in Bezug auf ihre Fürbitte für Hrn. v. Rochow, der ihren Gemahl im Duell erschossen, richtete, lautet folgendermaßen: „Botsdam, 20. März 1857. Sie haben, meine theure gnädige Frau, dem verehrten unvergeßlichen Namen Ihres seligen Gemahls einen neuen, seiner würdigen Glanz zugebracht, indem Sie an seinem Todestage um die Begnadigung Dessen bei mir gebeten haben, durch dessen Hand Ihnen, Ihren Kindern, dem preussischen Adel, den ächten Patrioten und meinem eigenen Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen worden ist. Es giebt einen Schmerz, gnädige Frau, der nach meinem Gefühl

nur durch Erhörnung auch sehr kühner Bitten zu ehren ist. Wer Ihren seligen Mann gekannt hat, wie ich das Glück habe, der wird es vollkommen begreifen, daß Sie in seinem Geist und Sinn, aus Liebe und Treue zu ihm, an diesem 10. März, so wie Sie es gethan, gebeten haben, und der wird mich verstehen, wenn ich, um Sie und sein Andenken zu ehren, zu schwach bin, um dieser Bitte zu widerstehen, trotz aller wichtigen Bedenken, die sich Dem entgegenstellen. Hr. v. Rochow ist seit heute frei, wenn auch von meinen Residenzen und Hoflagern verwiesen. Er ist frei durch Sie allein, und weiß das auf meinen Befehl. Sollten die Kohlen, die Ihre Hochherzigkeit auf sein Haupt sammelt, ihn brennender als seine Haft sein, so ist dies weder Ihre noch meine Schuld. Er kann, wenn er es vermag, des Trostes, gnädige Frau, den Sie wörtlich für ihn erbeten haben, wieder genießen, des Trostes der Wiedervereinigung mit Weib und Kind. Möge er erkennen, welche durch und durch treue, seiner Pflicht, seiner Ehre, seinem König und Lande, vor Allem aber seinem göttlichen Heiland treue Herz durch ihn stille steht. Ja, möge diese Erkenntniß es bewirken, daß er von heute an der letzte von Hinkeldey's Feinden gewesen sei! Auch diesen unschätzbaren Lohn Ihrer edlen That wünscht Ihnen, meine theure gnädige Frau, Ihr ergebenst aufrichtiger Verehrer Friedrich Wilhelm.“

* Frau Ida Pfeiffer lebt gegenwärtig bei dem Kaufherrn Lambert auf Mauritius, mit welchem sie Anfangs April eine Reise nach Madagaskar zu unternehmen beabsichtigt. Lambert hatte sich bereits vor zwei Jahren zu der Königin Ranavalao auf Madagaskar begeben und war von derselben gut aufgenommen worden. Was man bis jetzt von dieser Insel weiß, beschränkt sich auf wenige Notizen. Der Flächeninhalt von Madagaskar beträgt 10,500 Quadratmeilen. Die Insel ist also fast so groß wie Deutschland, soll aber nur 4½ Mill. Bewohner zählen, welche aus einer Mischung von Malayen, Arabern, Kaffern und Negern bestehen und sämmtlich Fettschambeter sind. Das Klima ist heiß, ungesund, für Europäer häufig tödtlich, der Boden jedoch überaus fruchtbar. Vier Staaten bestehen auf der Insel, von denen einer den Malgachen gehört. Seit 1835 wurden alle Spuren des Christenthums gewaltsam ausgerottet, 1845 alle Europäer vertrieben oder gezwungen, sich naturalisiren zu lassen und die Malgachen sollen jetzt die unangenehme Gewohnheit haben, jeden reisenden Fremden entweder zu tödten oder zum Sklaven zu machen. Von Europa aus wurden wiederholt Kolonisationsversuche gemacht und zwar in den Jahren 1642, 1665, 1768 und 1819; sie mißglückten alle vollständig. Es ist also kein geringes Wagniß, das Frau Ida Pfeiffer unternimmt, wenn auch die Königin Ranavalao, der sie zunächst ihren Besuch abstatten dürfte, unter den Herrschern in Madagaskar nicht gerade die grausamste zu sein scheint.

Geschichtskalender.

Am 15. Mai 1802 Stiftung der französischen Ehrenlegion von dem Consul Buonaparte. (Geburtstag von Ninon de l'Enclos, franz. Dame, ausgezeichnet durch lang dauernde Schönheit und Geist, 1616.)

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Wien, Donnerst, d. 14. Mai. Staatsschuld-Verschreibungen zu 58 83½. — Nationalanlehen 84½. — do. v. 1852 zu 4½ 873½. — do. zu 4 8 —. — Darl.u. Verloof. v. J. 1834 —. — do. v. J. 1839 139½. — Lott. Anl. v. J. 1854 108. — Grundentl. Obligat. a. Kronl. —. — Bankactien 1005. — Escomptbankactien, Niederöstr. 616½. — Actien d. franz.-östr. Eisenbahngesellschaft 290½. — Nordbahn 2200. — Donau-Dampfschiff. 565½. Lloyd —. — Actien d. Creditbank 246. — do. Elisab. Westb. 201½. — do. Theisbahn —. — Amsterd. 87 B. Augsb. 105½.

Frank
Paris
Berl
neue
116
pol.
do. D
Gera
G.
Berli
G.
G.
G.
G.
Leipz
— do
do. v.
Schle
Leipz.
112
B.
— G
Louis
Nach
Säch
1.
2.
3.
4.
5.
6.



Bon
Bon
—
—
—
—